

■ Vorwort

Ausgehend von durchschnittlich 35 Dienstjahren eines verbeamteten Lehrers¹, dürfte ein Deutschlehrer bei zwei bis drei Deutschklassen pro Schuljahr (mir sind Kollegen bekannt, die sogar vier Deutschklassen im Schuljahr unterrichten) im Laufe seiner Dienstzeit etwa 87 Klassen im Fach Deutsch unterrichtet haben. Bei etwa vier Klassenarbeiten im Schuljahr und Klassengrößen von „nur“ 25 Schülern (über 30 Schüler sind keine Seltenheit), hat er summa summarum also um die 8 700 Aufsätze aus Klassenarbeiten korrigiert. Zählt man nun noch die nicht bewerteten, aber korrigierten und mit Schlussbemerkungen versehenen Übungsaufsätze hinzu, kommt man – falls man die häufig geforderte Zahl von zwei zu korrigierenden Übungsaufsätzen pro Klassenarbeit einhält – auf 25 100 Aufsätze. Diese Zahlenspielerei ließe sich noch erweitern: Bei durchschnittlich drei DIN-A4-Seiten pro Aufsatz (in der Unterstufe sind es meist nur knapp zwei Seiten, in der Oberstufe dafür meist vier oder fünf, in allerdings selteneren Fällen manchmal sogar bis zu zwölf Seiten), hätte der Deutschlehrer in seinem beruflichen Leben 75 000 DIN-A4-Seiten korrigiert. Dies entspricht mindestens 30 000 gedruckten Seiten, also etwa einer Zahl von 100 Büchern. Mit diesen 75 000 handschriftlichen Seiten könnte man eine Fläche von 4 500 qm, das ist fast ein Fußballfeld, komplett abdecken. Übereinandergestapelt ergäben die korrigierten Seiten (nicht etwa die Schulhefte!) einen Turm von ca. acht Metern Höhe, das entspricht der Höhe eines größeren Mehrfamilienwohnhauses. Bei einer veranschlagten durchschnittlichen Korrekturzeit von „nur“ 30 Minuten pro Aufsatz (bei Klassenarbeiten in der Sekundarstufe II benötige ich mehr als 60 Minuten pro Schüleraufsatz) kann man errechnen, dass ein Deutschlehrer 12 550 Stunden seines Lebens mit Korrekturen verbringt. Das heißt, er müsste, wollte und könnte er sein Korrekturpensum an einem Stück erledigen, 520 Tage oder fast zwei Jahre seines Lebens Tag und Nacht ununterbrochen am Schreibtisch sitzen und Fehler in Aufsätzen anstreichen. Dass die Deutschlehrer auch noch ein zweites oder manchmal sogar drittes Fach haben, in denen sie auch korrigieren müssen, ist hier noch gar nicht berücksichtigt.

Genug mit der Zahlenspielerei! Die Korrekturbelastung von Deutschlehrern ist enorm, daran hätte auch ohne diese beeindruckenden Zahlen kaum jemand Zweifel. Die Forderung von Entlastungsstunden für die Mehrarbeit beim Korrigieren stößt in den allermeisten Fällen in den Kollegen auf Widerstand. Schließlich gibt es auch die Lehrer, die in naturwissenschaftlichen Fächern unterrichten und Versuche aufbauen oder ihre Sammlungen ordnen müssen, und die Korrekturbelastung der Fremdsprachenlehrer wird oft unterschätzt. Nebenbei bemerkt: Die Kombination von Deutsch mit einer Fremdsprache ist die häufigste Fächerkombination an deutschen Gymnasien. Befindet sich der Deutschlehrer, der ja eigentlich eine naturgegebene Lust auf das Lesen von Literatur hat (und hierzu sogar verpflichtet ist, um auf dem Laufenden zu bleiben), aber wegen der endlosen Korrekturen aus Zeitmangel zu wenig seiner Muße nachgehen kann, also in einem Dilemma? Um es vorweg zu sagen: Es gibt keine Auswege. Aber es gibt einige Erleichterungen, die sein Los wenigstens ein klein wenig erträglicher machen können. Davon soll auf den nächsten Seiten die Rede sein.

■ Problematik der Aufsatzkorrektur

Ihre Arbeit als Deutschlehrer beschränkt sich nicht auf die Lehrtätigkeit in Ihren Klassen und auf die Vorbereitung Ihres Unterrichts, sondern besteht – wie das Zahlenspiel im Vorwort anschaulich beweist – zu einem erheblichen Teil aus der Korrektur von Aufsätzen am heimischen Schreibtisch. Sie sind also nicht nur Experte in Ihrem Fach und Lehrer, sondern auch Beurteiler und Bewerter. In der fachdidaktischen und pädagogischen Ausbildung an der Universität und im Seminar haben Sie aber gerade dazu kaum hilfreiche Strategien erlernt, geschweige denn die nötigen Kompetenzen erworben, obwohl Sie verpflichtet sind, die Schreibleistungen Ihrer Schüler vergleichend einzustufen und damit letztendlich eine selektive Aufgabe haben, die weitreichende Folgen haben kann. Sie haben eine große Verantwortung, denn Sie entscheiden eventuell über

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Lehrer auch immer die Lehrerin gemeint, die mit dem Autor zusammenarbeitet.

■ Vorteile von Korrektur- und Bewertungsbögen

In dem vorliegenden Buch werden Checklisten für Schüler, ferner Angabenblätter (teilweise mit Bild- und Textmaterial) für Klassenarbeiten sowie die dazu passenden Korrektur- und Bewertungsbögen für Lehrer zu den in allen Bundesländern gängigen Aufsatzformen der Jahrgangsstufen 11 bis 13 als Kopiervorlagen zusammengestellt. Zu jeder Aufsatzform gibt es neben einer Checkliste einen allgemeiner gehaltenen Korrektur- und Bewertungsbogen, der für von den Lehrern individuell gestaltete Themen geeignet ist, sowie zwei bis drei spezielle Korrektur- und Bewertungsbögen, die jeweils auf ganz bestimmte, in Form von Angaben- und Textblättern mitgelieferte Aufgabenstellungen abgestimmt sind.

Die Korrektur- und Bewertungsbögen dieses Buches erleichtern eine objektive Beurteilung von Aufsätzen, da sie die oben genannten subjektiven Einflussfaktoren auf die Benotung in den Hintergrund drängen. Die Aufmerksamkeit der beurteilenden Lehrer wird durch die Korrektur- und Bewertungsbögen einzig und allein auf die geschriebenen Aufsätze gerichtet. Sie vermeiden, dass für die Note irrelevante Kriterien wie Sauberkeit, Schriftbild, Erwartungshaltung (Vornoten) oder Geschlecht, aber auch die momentane Befindlichkeit des Korrigierenden die Bewertung beeinflussen. „Sie (Kriterienkataloge; der Verf.) bauen Fehleinstellungen und Vorurteile auf Seiten des Bewerter ab und liefern zugleich ein besseres Argumentationsfeld für die Beurteilung. Überdies werden die Schüler in die Lage versetzt, ihrerseits das Lehrerurteil mit den angewandten Kriterien zu vergleichen.“⁵

Werden die in diesem Buch zusammengestellten Korrektur- und Bewertungsbögen auch von anderen Deutschlehrern einer Schule eingesetzt, führen sie zu einer Vereinheitlichung der Kriterien bei der Beurteilung von bestimmten Aufsatzarten durch verschiedene Lehrer und zu unterschiedlichen Zeiten und damit zu einer gerechteren Bewertung.

Die Korrekturbögen dieses Buches sollen zwar den Beurteilenden bei der Leistungsmessung, also der Zensurengebung unterstützen, dienen daneben aber den Schreibern der Aufsätze auch als Lernhilfe, als exaktes Feedback über ihre erreichten und nicht erreichten Lerninhalte und damit als Motivation zur Beibehaltung oder Verbesserung ihrer Leistungen und gegebenenfalls als Erweiterung ihrer Kenntnisse. Die Korrekturbögen stellen eine Musterlösung für die Schüler dar, die ihnen entnehmen können, was sie beim nächsten Mal besser machen können und welche Lücken sie noch schließen müssen.

Die in diesem Buch zur Verfügung gestellten Korrektur- und Beurteilungsbögen sind – wie bereits erwähnt – ein wertvolles Instrument zur Leistungseinschätzung. Die Bewertungskriterien der Raster greifen ausschließlich solche Kriterien auf, die beobachtbar und bewertbar sind, und erfassen detailliert die Stärken und Schwächen der Aufsätze der Schüler anstatt lediglich wenig aussagekräftige und hilfreiche Globalurteile der Art „inhaltlich dürftig“ zu geben. Sie erlauben es, die erbrachten Schülerleistungen zu vergleichen und entsprechend ihrer Güte zu benoten.

Die Korrekturbögen, in denen die erwarteten Schülerleistungen übersichtlich aufgelistet und sogar gewichtet werden, erleichtern dem Lehrer eine möglichst zuverlässige und gerechte Notenfindung. Sie halten insbesondere die inhaltlichen Stärken und Schwächen der Aufsätze objektiv fest und mit ihrer Hilfe werden die erwähnten irrelevanten Einflussfaktoren auf die Notengebung ausgeklammert. Ich rate aber davon ab, einzig und allein die Korrekturbögen zur Notenfindung heranzuziehen und sie als Messinstrumente zu betrachten. Die bloße Zählung und Gewichtung von in einem Aufsatz aufzufindenden Aspekten in Form eines Kriterienkatalogs kann als Hilfe zur Notenfindung dienen, mit ihrer Hilfe könnte sogar eine Rangfolge der zu beurteilenden Aufsätze erstellt werden, sie darf aber letztendlich nicht das alleinige Kriterium für die Benotung bilden und ist nicht für eine starre Bewertung von Teilaspekten der jeweiligen Schreibprodukte gedacht. Da Aufsätzen im Wesentlichen komplexe gedankliche und sprachliche Leistungen zugrunde liegen, muss letztlich die „Ganzheit“ der gestalterischen Schülerleistung und nicht die punktuelle und additive Auflistung von Einzelaspekten – und schon gar nicht deren

■ Tipps zur Erleichterung der Aufsatzkorrektur und zum Umgang mit den Korrekturbögen dieses Buches

1. Die Aufsatzkorrektur beginnt im Grunde genommen schon im Unterricht. Nehmen Sie sich Zeit, die Richtlinien und Regeln der jeweiligen Aufsatzform mit der Klasse ausführlich und verständlich zu behandeln. Hier können Ihnen und Ihren Schülern die Checklisten zu jeder Aufsatzform in diesem Buch helfen. Geben Sie verständliche, präzise und eindeutige Zielvorgaben, aus denen hervorgeht, was genau von der jeweiligen Schreibform erwartet wird. Denn je besser die Schüler Ihren Erwartungen und Vorgaben entsprechen, desto weniger werden Sie in ihren Aufsätzen verbessern müssen.
2. Auch eine geschickte Themenstellung kann Ihnen die spätere Korrektur erleichtern. Überfordern Sie Ihre Schüler nicht durch Arbeitsaufträge, die zu umfassend sind, oder durch Texte, die zu schwierig oder zu lang sind. Erfahrungsgemäß wird sich an den Noten nichts ändern, wenn Sie auf den einen oder anderen Arbeitsauftrag verzichten, einen kürzeren literarischen Text wählen oder einen Sachtext selbstständig kürzen. Bei Aufsatzarten, in denen Begründungen verlangt werden (Begründete Stellungnahme, Erörterung), können Sie auch durch die Arbeitsanweisung die Zahl der erwarteten Argumente begrenzen. Machen Sie sich klar, dass Zeitknappheit während der Klassenarbeit zu einer vermehrten Zahl sprachlicher Fehler und inhaltlicher Lücken oder Schwächen und damit zu einem erhöhten Korrekturaufwand führt. Berücksichtigen Sie deshalb bei der Themenstellung und gegebenenfalls bei der Textauswahl, dass Ihre Schüler genug Zeit haben, Ihre Aufsätze vor der Reinschrift gründlich zu planen und hinterher zu überarbeiten.
3. Formulieren Sie Arbeitsaufträge und Fragestellungen bei Klassenarbeiten klar und eindeutig, sodass Ihre Schüler daraus unmissverständlich entnehmen können, was von ihnen und ihren Aufsätzen erwartet wird. Wenn aus der Aufgabenstellung die Bewertungskriterien klar hervorgehen, werden Sie später bei der Korrektur und Bewertung leichter die Qualität der Aufsätze beurteilen können. Bei Aufsatzarten zu oder mit Texten (zum Beispiel Inhaltsangaben, Textanalysen, materialgestützten Erörterungen) sollten Sie genau überlegen, welche Texte von Ihren Schülern verstanden, bearbeitet, zusammengefasst oder interpretiert werden können beziehungsweise welche Materialien bei Erörterungen wirklich hilfreich sind. Damit erreichen Sie, dass die Schüler zielgerichtet beim Schreiben der Aufsätze vorgehen und vermeiden Abweichungen von der eigentlichen Fragestellung, die bis hin zu Themaverfehlungen gehen können. Die Wahl von geeigneten Texten und die Formulierung von verständlichen, eindeutigen Fragestellungen oder Arbeitsaufträgen führt damit letztlich zu einer Erleichterung bei Ihrer späteren Korrekturarbeit.
4. Seien Sie neugierig auf das, was Ihre Schüler geschrieben haben. Sehen Sie deren Texte nicht als Belastung an, sondern als Produkte ihrer Gedanken. Diese Gedanken zu ergründen, kann auch sehr interessant und vielleicht sogar in gewissem Maße spannend sein. Auch Sie können unter Umständen noch etwas aus dem lernen, was in den Aufsätzen steht. Betrachten Sie die zu korrigierenden Arbeiten nicht als „Feinde“, die Ihnen Ihre Zeit und Energie rauben, sondern als „Freunde“, die Ihnen einen Einblick in die Gedankenwelt der Jugendlichen gestatten, Ihnen deren Leistungsstand offenbaren und möglicherweise sogar Ihren eigenen Horizont ein wenig erweitern können. Bei der Korrektur von Textanalysen habe ich persönlich zum Beispiel durch die andere Sichtweise eines Schülers schon vieles in einem Text erkannt, was mir vorher verborgen geblieben war.
5. Beginnen Sie möglichst schnell, vielleicht sogar schon am Tag, an dem die Arbeit geschrieben wurde, damit, die ersten Arbeiten zu korrigieren. Schieben Sie nichts auf die lange Bank. Je länger eine Klassenarbeit ungesehen auf Ihrem Schreibtisch liegt, desto weniger Lust werden

3.2 Allgemeiner Bewertungs- und Korrekturbogen

INHALT	Einleitung: Autor, Titel, Gattung und Thema des Dramenauszugs			
	Einordnung des Dramenauszugs in den Handlungszusammenhang			
	Ankündigung der Schwerpunkte der Interpretation			
	Formulierung einer vorläufigen Deutungshypothese			
	Wiedergabe der Handlungsschritte und des Dialogverlaufs			
	Erläuterung der Ziele und Beweggründe der Dialogpartner			
	Erläuterung der Argumentationsstrategie der Dialogpartner			
	Darlegung von sozialem Stand, Charakter, Positionen der Figuren			
	Darlegung der Beziehung der Figuren zueinander			
	Art des Dialogs (z. B. Überzeugung, Aneinandervorbeireden, Täuschung)			
	Erläuterung des Aufbaus des Dramenausschnitts			
	Analyse der eingesetzten rhetorischen Figuren			
	Analyse des Satzbaus in den Redebeiträgen			
	Analyse von Auffälligkeiten in der Wortwahl			
	Analyse der dramaturgischen Mittel (Gestik, Mimik, Gänge, Requisiten, Orte)			
	Erläuterung des Ergebnisses des Dialogs			
	Korrektes Zitieren geeigneter Textstellen			
	Darlegung der Funktion des Dramenausschnitts im Gesamtzusammenhang			
	Schluss: Bestätigung der Ausgangshypothese			
	Schluss: Erläuterung der Aktualität des Themas oder Konflikts			
	Gegebenenfalls Einordnung des Dramenausschnitts in eine Epoche			
	Eventuell Beantwortung der Zusatzaufgabe(n)			
	Eventuell Vergleich des Themas/Motivs mit anderem literarischem Werk			
	Auswahl eines passenden Vergleichswerks			
	Fokussierung auf das Motiv/Thema des Vergleichs statt bloße Inhaltsangabe			
	Vielfalt der Vergleichsaspekte (Personen, Ort und Zeit, Ursachen, Verlauf, Folgen)			
Verweis auf Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten zum interpretierten Text				
Eventuell gestaltende Interpretation				
Berücksichtigung der (formalen) Mittel der geforderten Textart				
Konsequente Einhaltung des eventuell geforderten Perspektivenwechsels				
Achten auf Eigenheiten von Personen, Handlungsort und Zeit des Ursprungstextes				
AUSDRUCK	Klare und sachliche Ausdrucksweise			
	Verwendung des Präsens			
	Wiedergabe von Redebeiträgen in indirekter Form (außer bei wörtlichen Zitaten)			
	Vermeidung unnötiger Wortwiederholungen			
	Lösung von der Wortwahl des Originals			
	Eventuell Anpassung der Sprache des kreativen Textes an den Ursprungstext			
	Verwendung der passenden Fachwörter			
	Abwechslungsreiche und logische Satzverknüpfungen			
FORM	Absatz nach Einleitung und Hauptteil			
	Korrektes Zitieren geeigneter Textstellen			
	Korrektheit in der Grammatik			
	Korrektheit in der Rechtschreibung			
	Korrektheit in der Zeichensetzung			



3.3 Interpretation eines Ausschnitts aus Friedrich Schillers Drama „Maria Stuart“ mit Zusatzaufgabe

Angabenblatt

Interpretieren Sie die 9. Szene des 2. Akts aus Friedrich Schillers Drama „Maria Stuart“ und erläutern Sie dabei auch das geschickte psychologische Vorgehen Leicesters.

Vorbemerkung: *Maria Stuart hatte in England Schutz gesucht, wird dort aber gefangen gehalten, weil Elisabeth, die Königin Englands, befürchtet, sie könne Anspruch auf ihren Thron erheben. Die Vollstreckung des ausgesprochenen Todesurteils versuchen zwei Männer zu verhindern: Mortimer, der sich in Maria verliebt hat und ihre gewaltsame Befreiung plant, sowie der nach persönlichen Vorteilen strebende Leicester, der eine Begegnung der Königinnen und damit die Begnadigung Marias in die Wege leiten will. Letztendlich wird Maria hingerichtet, nachdem sie Elisabeth in dem Gespräch der beiden Königinnen schwer beleidigt hat. Die Szene setzt ein, nachdem sich Leicester und Mortimer ihr Eintreten für Maria Stuart gestanden haben.*

ELISABETH. Wer ging da von Euch weg? Ich hörte sprechen.

LEICESTER (*sich auf ihre Rede schnell und erschrocken umwendend*).
Es war Sir Mortimer.

ELISABETH. Was ist Euch, Lord?

5 So ganz betreten?

LEICESTER (*faßt sich*).

– Über deinen Anblick!

Ich habe dich so reizend nie gesehn,
Geblendet steh ich da von deiner Schönheit.

10 – Ach!

ELISABETH. Warum seufzt Ihr?

LEICESTER. Hab ich keinen Grund,
Zu seufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,
Erneut sich mir der namenlose Schmerz

15 Des drohenden Verlustes.

ELISABETH. Was verliert Ihr?

LEICESTER. Dein Herz, dein liebenswürdig Selbst verlier ich.

Bald wirst du in den jugendlichen Armen
Des feurigen Gemahls dich glücklich fühlen,

20 Und ungeteilt wird er dein Herz besitzen.

Er ist von königlichem Blut, das bin
Ich nicht, doch Trotz sei aller Welt geboten,
Ob einer lebt auf diesem Erdenrund,
Der mehr Anbetung für dich fühlt als ich.

25 Der Duc von Anjou hat dich nie gesehn,
Nur deinen Ruhm und Schimmer kann er lieben.

Ich liebe *dich*. Wärdst du die ärmste Hirtin,
Ich als der größte Fürst der Welt geboren,
Zu deinem Stand würd' ich heruntersteigen,

30 Mein Diadem zu deinen Füßen legen.

ELISABETH. Beklag mich, Dudley, schilt mich nicht – Ich darf ja
Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte anders
Gewählt. Und wie beneid ich andre Weiber,
Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.

- 35 So glücklich bin *ich* nicht, daß ich dem Manne,
Der mir vor allen teuer ist, die Krone
Aufsetzen kann! – Der Stuart ward's vergönnt,
Die Hand nach ihrer Neigung zu verschenken;
Die hat sich jegliches erlaubt, *sie* hat
40 Den vollen Kelch der Freuden ausgetrunken.

LEICESTER. Jetzt trinkt sie auch den bitteren Kelch des Leidens.

ELISABETH. Sie hat der Menschen Urteil nichts geachtet.
Leicht wurd' es ihr, zu leben, nimmer lud sie
Das Joch sich auf, dem *ich* mich unterwarf.

- 45 Hätt' ich doch auch Ansprüche machen können,
Des Lebens mich, der Erde Lust zu freun,
Doch zog ich strenge Königspflichten vor.
Und doch gewann sie aller Männer Gunst,
Weil sie sich nur befließ, ein Weib zu sein,
50 Und um sie buhlt die Jugend und das Alter.
So sind die Männer. Lüstlinge sind alle!
Dem Leichtsinn eilen sie, der Freude zu
Und schätzen nichts, was sie verehren müssen.
Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst,
55 Als er auf ihren Reiz zu reden kam!

LEICESTER. Vergib es ihm. Er war ihr Wächter einst,
Die List'ge hat mit Schmeicheln ihn betört.

ELISABETH. Und ist's denn wirklich wahr, daß sie so schön ist?
So oft mußst' ich die Larve rühmen hören,
60 Wohl möcht' ich wissen, was zu glauben ist.
Gemälde schmeicheln, Schilderungen lügen,
Nur meinen eignen Augen würd' ich traun.
– Was schaut ihr mich so seltsam an?

LEICESTER. Ich stellte

- 65 Dich in Gedanken neben die Maria.
– Die Freude wünscht' ich mir, ich berg es nicht,
Wenn es ganz in geheim geschehen könnte,
Der Stuart gegenüber dich zu sehn!
Dann solltest du erst deines ganzen Siegs
70 Genießen! Die Beschämung gönnt' ich ihr,
Daß sie mit eignen Augen – denn der Neid
Hat scharfe Augen – überzeugt sich sähe,
Wie sehr sie auch an Adel der Gestalt
Von dir besiegt wird, der sie so unendlich
75 In jeder andern würd'gen Tugend weicht.

3.4 Interpretation eines Ausschnitts aus Georg Büchners Komödie „Leonce und Lena“

Angabenblatt

Interpretieren Sie die 1. Szene des 1. Aktes aus Georg Büchners Komödie „Leonce und Lena“ und arbeiten Sie dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Gemütsverfassung von Leonce und Valerio heraus. Zeigen Sie anschließend vergleichend auf, wie die Unzufriedenheit mit einer Lebenssituation in einem anderen literarischen Werk gestaltet wird.

Vorbemerkung: *Im Mittelpunkt von Georg Büchners 1836 entstandener Komödie „Leonce und Lena“ stehen der Prinz Leonce aus dem Königreich Popo, der eine Abneigung gegen die Anforderungen am Hofe hat und an seiner melancholischen Grundstimmung leidet, und die Prinzessin Lena aus dem Königreich Pipi. Beide sollen aus Gründen der Staatsräson verheiratet werden, ohne dass sie sich je begegnet sind. Um der aufgezwungenen Ehe zu entkommen, fliehen beide aus ihren Königreichen. Zufällig begegnen sie sich, verlieben sich und werden am Ende Mann und Frau.*

Ein Garten. Leonce halb ruhend auf einer Bank. Der Hofmeister.

LEONCE. Mein Herr, was wollen Sie von mir? Mich auf meinen Beruf vorbereiten? Ich habe alle Hände voll zu tun, ich weiß mir vor Arbeit nicht zu helfen. – Sehen Sie, erst habe ich auf den Stein hier dreihundertfünfundsechzigmal hintereinander zu spucken. Haben Sie das noch nicht probiert? Tun Sie es, es gewährt eine ganz eigne Unterhaltung. Dann – sehen Sie diese
5 Handvoll Sand? (*Er nimmt Sand auf, wirft ihn in die Höhe und fängt ihn mit dem Rücken der Hand wieder auf.*) – Jetzt werf ich sie in die Höhe. Wollen wir wetten? Wieviel Körnchen hab ich jetzt auf dem Handrücken? Grad oder ungrad? – Wie? Sie wollen nicht wetten? Sind Sie ein Heide? Glauben Sie an Gott? Ich wette gewöhnlich mit mir selbst und kann es tagelang so treiben. Wenn Sie einen Menschen aufzutreiben wissen, der Lust hätte, manchmal mit mir zu wetten,
10 so werden Sie mich sehr verbinden. Dann – habe ich nachzudenken, wie es wohl angehn mag, daß ich mir auf den Kopf sehe. Oh, wer sich einmal auf den Kopf sehen könnte! Das ist eins von meinen Idealen. Mir wäre geholfen. Und dann – und dann noch unendlich viel der Art. – Bin ich ein Müßiggänger? Habe ich jetzt keine Beschäftigung? – Ja, es ist traurig ...

HOFMEISTER. Sehr traurig, Euer Hoheit.

15 LEONCE. Daß die Wolken schon seit drei Wochen von Westen nach Osten ziehen. Es macht mich ganz melancholisch.

HOFMEISTER. Eine sehr gegründete Melancholie.

LEONCE. Mensch, warum widersprechen Sie mir nicht? Sie haben dringende Geschäfte, nicht wahr? Es ist mir leid, daß ich Sie so lange aufgehalten habe. (*Der Hofmeister entfernt sich mit einer tiefen Verbeugung.*) Mein Herr, ich gratuliere Ihnen zu der schönen Parenthese, die Ihre Beine machen, wenn Sie sich verbeugen.

LEONCE (*allein, streckt sich auf der Bank aus*). Die Bienen sitzen so träg an den Blumen, und der Sonnenschein liegt so faul auf dem Boden. Es krassiert ein entsetzlicher Müßiggang. – Müßiggang ist aller Laster Anfang. – Was die Leute nicht alles aus Langeweile treiben! Sie studieren
25 aus Langeweile, sie beten aus Langeweile, sie verlieben, verheiraten und vermehren sich aus Langeweile und sterben endlich aus Langeweile, und – und das ist der Humor davon – alles mit den wichtigsten Gesichtern, ohne zu merken, warum, und meinen Gott weiß was dazu. Alle diese Helden, diese Genies, diese Dummköpfe, diese Heiligen, diese Sünder, diese Familienväter sind im Grunde nichts als raffinierte Müßiggänger. – Warum muß ich es gerade

Korrektur- und Bewertungsbogen

INHALT	Autor (Georg Büchner), Titel (1. Akt, 1. Szene aus „Leonce und Lena“), Gattung (Komödie)			
	Thema der Szene: Leonces Langeweile/Unwille, Amt des Thronfolgers auszuüben			
	Deutungshypothese: Finden eines Gleichgesinnten in Valerio			
	Wiedergabe des Dialogverlaufs			
	Erläuterung der Ziele und Beweggründe der Dialogpartner			
	Unfreundliche Begrüßung des Hofmeisters und Frage nach seiner Gesprächsabsicht			
	Vermutung Leonces: Vorbereitung auf sein Amt als Thronfolger			
	Leonces Ablehnung wegen des Übermaßes an Arbeit (Lustlosigkeit Leonces)			
	Untermauerung der Ablehnung durch absurdes Beispiel (Spucken auf Stein)			
	Leonces Aufforderung an den Hofmeister zur Nachahmung			
	Werfen und Auffangen von Sand durch Leonce (sinnlose Beschäftigung)			
	Leonces Aufforderung an den Hofmeister, die Zahl der Sandkörner zu schätzen			
	Fehlende Reaktion des Hofmeisters (Grund: Unterwürfigkeit, höfische Hierarchie)			
	Leonces Frage nach dem Glauben			
	Leonces Wette mit sich selbst und Wunsch nach einem Wettpartner			
	Leonces absurder Wunsch, sich auf den Kopf sehen zu können			
	Deutung: Wunsch, ein anderer zu sein/Unzufriedenheit mit seinem Leben			
	Fazit: Leonces Bedauern der Langeweile seines Daseins			
	Zustimmung des Hofmeisters (Unterwürfigkeit)			
	Leonces Hinweis auf monotonen Zug der Wolken (Ausdruck seiner Melancholie)			
	Bekräftigung durch den Hofmeister (Gedankenlosigkeit, Fehlen von Kritik)			
	Leonces Zurechtweisung des Hofmeisters (Wunsch nach Widerspruch)			
	Leonces Bitte an den Hofmeister, sich zu entfernen			
	Leonces Spott über die O-Beine des Hofmeisters			
	Trägheit und Faulheit in der Natur als Parallele zu Leonces Weltschmerz			
	Leonces Bedauern seiner Erkenntnis			
	Leonces Einsicht, dass Langeweile die Folge mangelnder sinnvoller Tätigkeit ist			
	Leonces Neid auf den Hofmeister, da dieser einer Arbeit nachgeht			
	Leonces erneute Klage über seine Lage			
	Ankunft des betrunkenen Valerio			
	Valerios Vorschlag eines Themenwechsels			
	Pseudoromantische Empfindungen Valerios			
	Leonces begeisterte Zustimmung und Beschreibung seines Naturgefühls			
Valerios praktische Betrachtung der Natur aus der Sicht eines hungrigen Ochsen				
Valerios Bestätigung für Leonces Weltschmerz				
Leonces Annahme, in Valerio einen Leidensgenossen gefunden zu haben				
Valerios Nachdenken über völlig sinnlose Erfahrungen				
Valerios Singen eines sinnlosen Liedes				
Leonces Aufforderung, das Singen zu unterlassen, da es ihn verrückt mache				
Valerios Entgegnung, dass das Singen zur Selbstfindung beiträgt				

Dr. Robert Berger: Aufsatzbeurteilung einfach und transparent 11 – 13
Auer Verlag



netzwerk
lernen

3. Interpretation eines Ausschnitts aus einem Drama

zur Vollversion

3.5 Interpretation eines Ausschnitts aus Max Frischs Drama „Andorra“ mit Zusatzaufgabe

Angabenblatt

Interpretieren Sie das 3. Bild aus Max Frischs Drama „Andorra“. Zeigen Sie dabei auf, wie Vorurteile entstehen und welche Auswirkungen sie auf die Betroffenen haben können.

Vorbemerkung: *Andri, ein junger Mann aus Andorra von angeblich jüdischer Abstammung, wird durch den Antisemitismus seiner Mitbürger immer wieder als Außenseiter und Sündenbock abgestempelt. Obwohl sich am Ende herausstellt, dass er in Wirklichkeit der leibliche Sohn des andorranischen Lehrers ist, nimmt er die ihm aufgezwungene Rolle an und wird schließlich beim Einmarsch der Soldaten des Nachbarstaates der Schwarzen als Jude hingerichtet. Das 3. Bild folgt auf die Bezahlung seiner Tischlerlehre durch seinen angeblichen Ziehvater Can, den Lehrer.*

Man hört eine Fräse, Tischlerei, Andri und ein Geselle je mit einem fertigen Stuhl.

ANDRI. Ich habe auch schon Linksaußen gespielt, wenn kein anderer wollte. Natürlich will ich, wenn eure Mannschaft mich nimmt.

GESELLE. Hast du Fußballschuh?

ANDRI. Nein.

5 GESELLE. Brauchst du aber.

ANDRI. Was kosten die?

GESELLE. Ich hab ein altes Paar, ich verkaufe sie dir. Ferner brauchst du natürlich schwarze Shorts und ein gelbes Tschersi, das ist klar, und gelbe Strümpfe natürlich.

10 ANDRI. Rechts bin ich stärker, aber wenn ihr einen Linksaußen braucht, also einen Eckball bring ich schon herein.

Andri reibt die Hände.

Das ist toll, Fedri, wenn das klappt.

GESELLE. Warum soll's nicht?

ANDRI. Das ist toll.

15 GESELLE. Ich bin Käpten, und du bist mein Freund.

ANDRI. Ich werde trainieren.

GESELLE. Aber reib nicht immer die Hände, sonst lacht die ganze Tribüne.

Andri steckt die Hände in die Hosentaschen.

20 Hast du Zigaretten? So gib schon. Mich bellt er nicht an! Sonst erschrickt er nämlich über sein Echo. Oder hast du je gehört, dass er mich anbellt?

Der Geselle steckt sich eine Zigarette an.

ANDRI. Das ist toll, Fedri, dass du mein Freund bist.

GESELLE. Dein erster Stuhl?

ANDRI. Wie findest du ihn?

25 *Der Geselle nimmt den Stuhl von Andri und versucht ein Stuhlbein herauszureißen, Andri lacht.*

Die sind nicht zum Ausreißen!

GESELLE. So macht er's nämlich.

Korrektur- und Bewertungsbogen

				
Einleitung: Autor (Max Frisch), Titel (3. Bild aus „Andorra“), Gattung (Drama)				
Thema: Scheitern von Andris Berufswunsch, Tischler zu werden, an Vorurteilen				
Einordnung: Bezahlung für Tischlerlehre durch Andris vermeintlichen Ziehvater				
Einordnung: eine von mehreren Episoden der Ausgrenzung Andris				
Schwerpunkte der Interpretation: Entstehung und Auswirkungen von Vorurteilen				
Deutungshypothese: ungerechtfertigte Ausgrenzung eines jungen Mannes				
Wiedergabe der Handlungsschritte und des Dialogverlaufs				
Erläuterung der Ziele und Beweggründe der Dialogpartner				
Erläuterung der Argumentationsstrategie der Dialogpartner				
Darlegung der Beziehung der Figuren zueinander				
Erläuterung des Aufbaus des Dramenausschnitts				
Vorschlag des Gesellen Fedri an Andri, in seiner Mannschaft Fußball zu spielen				
Andeutung einer Freundschaft, Andris Wunsch nach Eingliederung in Andorra				
Angebot des Gesellen, ihm ein altes Paar Fußballschuhe zu verkaufen				
Hinweis auf finanzielle Hintergedanken des Gesellen				
Aufforderung an Andri, sich nicht immer die Hände zu reiben				
Beurteilung Andris nach dem äußeren Schein				
Bitte des Gesellen an Andri um eine Zigarette				
Behauptung des Gesellen, sich vom Tischler nicht zurechtweisen zu lassen				
Gespräch über Andris ersten, vorschriftsmäßig hergestellten Stuhl				
Behauptung des Tischlers, nicht auf Geld aus zu sein („Ich feilsche nicht.“)				
Verdächtigung Andris, geraucht zu haben, durch Tischler				
Hinweis auf Voreingenommenheit des Tischlers gegenüber Andri				
Schweigen Andris statt Verrat des Gesellen				
Vorwurf der Feigheit als Hinweis auf Vorurteile des Tischlers				
Entlarvung der Feigheit des Gesellen durch seinen schnellen Rückzug				
Andris Erinnerung des Tischlers an die bevorstehende Lehrlingsprobe				
Voreingenommenheit des Tischlers, der Andri lieber als Verkäufer einstellen will				
Beweis von Andris Fachwissen durch Erkennen des wahren Materials des Stuhls				
Ausreißen der Stuhlbeine von Fedris Stuhl durch den Tischler				
Irrige Annahme des Tischlers, es handle sich um Andris Stuhl				
Lob des anderen Stuhls durch den Tischler				
Verfälschung der Wirklichkeit/Beeinflussung der Wahrnehmung durch Vorurteile				
Bestätigung der Vorurteile des Tischlers und des handwerklichen Geschicks Andris				
Beharren Andris auf den Irrtum des Tischlers				
Überhören der Einwände Andris durch den Tischler				
Hinweis auf fehlendes Abrücken des Tischlers von seinem vorgefertigten Bild				
Verlangen einer Stellungnahme durch herbeigerufenen Fedri				
Seine Feigheit unterstreichende, ausweichende Antwort Fedris				
Aufforderung an Andri, das Holz des schlechten Stuhls zu verheizen				
Andris Wut über die ungerechte Behandlung, Vorwürfe an den Tischler				
Hinweis auf Andris Selbstbewusstsein und Mut				
Aufzeigen der kränkenden Wirkung von Vorurteilen				
Neue Aufgabe für Andri, Bestellungen anzunehmen				
Aufzeigen der Vorurteile des Tischlers (Juden seien gut in G				

INHALT